

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Aussprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tröbel, die Döbör (Modehaus De Boer) in Londen hat.

Es gibt nicht nur eine Fremdarbeiterfrage, sondern auch Probleme mit den Fremdwörtern. Die Faustregel kennt man aus der Schule: Fremdwörter nur dann, wenn kein genau entsprechendes deutsches Wort zur Hand ist. In der Praxis hält man's oft umgekehrt: Nie ein deutsches Wort, wenn man mit einem Fremdwort angeben kann! So lesen wir etwa in einer Fachzeitschrift, in einem Messebericht würden verschiedene Themen impliziert und die Swisspack als Packbörse und Kontaktzentrum zum sektoralen Konjunkturbarometer erhoben. Und weiter geht's im schönen Text: „Zitiert und kommentiert ex ante werden Konjunkturschwalben, eine Expansion wird prophezeit. Entgegen allen Weissagungen der Wirtschaftspropheten ex cathedra wird ein stabilisierendes Element entdeckt, das den Absatz effizienter macht.“

Die meisten Fremdwörter sind — technisch, Verzeihung: technologisch bedingt — zwar englisch. Ihr „input“ in die deutsche Sprache äußert sich in einem großen „output“, auch im Alltag und abseits der Technik: Wer ein feines Haus führt, hat darin keinen Hausgang, sondern eine Hall, worin ein Bimmelglöcklein zum Breakfasten, Lunchen, Snacken und Soupieren klingelt, worauf die up-to-daten Maisies und Jacks step for step downstairs sich an die open bar im Kitchenettchen begeben. Und wenn eine(r) ein Gesicht macht wie sieben Tage Regenwetter, dann steigt die fashionable Frage: What is your trouble, honey?

Der Tröbl macht auch vor der Aussprache der Fremdwörter nicht halt. Englisch spricht man ja nicht von Tröbl etwa, sondern kurz und bündig von einer Art „trabl“, mit dickem „l“.

Ein Zungenspitzen-l hingegen hat London, das oft zu Löndn verballhornt wird. Warum kann man es, des korrekten Englischs unkundig, nicht deutsch aussprechen und von London reden? Die Briten sprechen ja auch vom Böötschemjusli (Birchermüesli).

Seit einiger Zeit ist der Woajätscher unterwegs. Er hatte, wie der Presse zu entnehmen ist, einen perfekten Start ins All. Und damit er dort nicht so allein ist, stößt er noch auf sein Schwesterschiff Woajätscher tuu (two.) Des Französischen Mächtige sprechen manchmal von einem französisch ausgesprochenen „voyager“, damit sie, um englisch zu reden, keinen Schwinggäm (chewing gum) in den Mund nehmen müssen. Man sieht: Es tut jeder, was er kann und wie er's kann — zumeist falsch...

Auch die Sprecher von Radio und Fernsehen mischen da mit. Zumeist geben sie sich zwar Mühe. Warum ihnen keine Aussprachewörterbücher zur Verfügung stehen, bleibt das Rätsel der Verantwortlichen, die ihre Verantwortung noch nicht gemerkt haben; als Massenmedianten beeinflussen sie die Leute immerhin.

Da tut sich seit einiger Zeit der südafrikanische Außenminister Botha schwer. Ein Normalmensch würde da einfach, wie man's liest, Botha sagen und den Nagel damit auf den Kopf treffen. Botha ist ein Abkömmling der holländischen Buren. (Boer = Bauer, aber eben „bur“ ausgesprochen, nicht Bör, wie immer wieder zu hören ist!)

Nun ja, manchmal scheint man sich etwas zu denken, zu wähnen etwa, der Name Botha sei englisch. Aber da müsste einem gleich der Verdacht aufkommen, er sei wohl kaum als „Buuta“ unter die Leute zu bringen, wie das

mit bewundernswerter Hartnäckigkeit geschieht, sondern als „Boute“ (mit abgeschwächtem End-e).

Wie also wären Fremdwörter auszusprechen? Entweder korrekt gemäß der entsprechenden Sprache oder dann ganz einfach deutsch. A. Barrett

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Zeitgemäßes Deutsch

Zum Weekend verließ Familie Oberli ihren *air-conditioned Bungalow* — Ausdruck der errungenen *Prosperity*, war doch Herr Oberli *Big Boss* einer *Public-Relations-Firma* — und fuhr, *up to date*, wie sie war, im *geleasten Convertible* auf *High-Speed-Radial-Reifen* in die *City*, wobei sie dem heutigen *Trend* entsprechend für die letzte Strecke *Park and Ride* benutzte. Während Frau Oberli im *fashionablen Young-Style-Set* mit *Flower-Print-Blouse shopping* ging, begab sich Herr Oberli in seinem hellen *Wash-and-Wear* auf einen *Drink* in den *Pub*. Mit ihren beiden *Boys*, schon fast *Twens*, stärkte sich *Mummy* zunächst in einem *Tea-Room*, einem *Self-Service*, an einer *Ice-Cream*, die das *Girl* aus dem *Freezer* holte. Dann steuerten sie, während die *Teenagers* ihre *King Size Multiblend* aus der *Flip-open-Box* entzündeten, selbdrift den neuen *Fan Shop* an, der sich in der Zeitung durch seinen *Service with a Smile* empfahl, und *last but not least* den *Young Men's Corner*. Auf der *Shopping List* standen *Pullishirts*, *Blue-Jeans*, *No-iron Shorts*, *Sun-look Spray* und *Skin-Milk*. Nach dem *Five o'clock Tea* erwog man für den Abend *Holidays-on-Ice*, den *Modern Hit Festival* oder die *Jam Session* in der *Red Ox Bar*, wo der *Bar Keeper* und der *Band Leader* die Gäste mit dem vertrauten „*What's your favourite drink?*“ zu begrüßen pflegten. Da *Daddy* bereits *Tickets* für den *Blue Bell Night-Club* besaß, entschied man sich bei *Cocktails* und *Snacks* für diesen. Die *Show* war denn auch *okay*; vor allem das *Quiz* für *Beat Fans* gefiel den *Youngsters*, und die *Swiss Folklore Band* war *Top Class*. Den in jeder Hinsicht gelungenen *Trip* beschloß ein *Swiss Plate Dinner* zu *Economic-Preisen* mit *Tenderloin Steaks* und *Soft Ice* bei *Candle-Light*.

Man könnte endlos so weiterfahren, und kaum jemand würde gewahren, daß wir, aus den Inseratenspalten unserer einheimischen Presse schöpfend, jenes „Deutsch“ schreiben, das wie ein giftig wuchernder Ausschlag immer tiefer in unsere Umgangssprache eindringt, wo es von *Sales Managern*, *Field Representatives* und *Entertainern*, *Disk-Jokeys*, *Bestsellern*, *Newcomers* und *Hippies*, von *Swimming-Pools*, *Headlines*, *Happenings*, *Jokes*, *Spleens* und *Gags*, von *Swiss Expresß* und *Swiss Breakfast*, von *Panfresh*, *Publicity*, *Mao-Look* und *Fitneß*, von *Oldtimern*, *TV-Teams*, *Playboys*, *Top-Stars* und *Girlfriends*, von *Make-up* und *High Society*, von *Textern* und *Moderators*, von *Call-Girls* und *Cutterinnen*, von *Play-back*, *Break* und *Stop* nur so wimmelt. Wie wohligh tönt es doch dem eidgenössischen *Snob* mit seinem „*Hirn-on-Holidays*“ in den Ohren, wenn man nicht „ordinär“ von *Hautmilch*, *Huftpätzli*, *Wirtschaft*, *Blümchenbluse*, *Fernsehen*, *Unterhalten* und *Schwimmbädern* redet, sondern „vornehm“ von *Skin-Milk*, *Tenderloin-Steaks*, *Pub*, *Flower-Print-Blouse*, *Television*, *Entertainern* und *Swimming-Pools*!

Hans U. Rentsch